

Offb 3,14-21

Lau

27. Nov. 2022 - 1. Advent - Lorenzkirche

Liebe Gemeinde,

„ihr habet die Hilfe vor der Tür“ (EG 11,6) lautet die Zusage des

Adventslieds. „Der eure Herzen labet und tröstet, steht allhier“.

Das ist Jesus. Er steht an der Tür und klopft an.

Und schon fragt man sich: „Wie sollen wir ihn empfangen? Wie begegnen wir ihm?“ Noch schnell die ausgelammelte Jogginghose gegen einen guten Zwirn eintauschen? Noch schnell ein paar Sachen hinters Sofa schmeißen?

Jesus steht vor der Tür und klopft. Er möchte hereingelassen werden.

Doch er steht nicht so da, wie wir's gerne hätten: beschwichtigend und zudeckend. Sondern aufdeckend und herausfordernd.

Hört: Offb 3,14-21

Was für eine Botschaft zum 1. Advent! Schwere Worte, weil herausfordernd; schwierige Wort, weil in bildreicher Sprache, die man erst mal verstehen muss.

Die Hauptbotschaft lautet: Lulle dich nicht selbst ein. Hör, was Jesus sagt. Höre und mach ganze Sache!

Wir haben hier so etwas wie einen Brief vom Chef. Nun ich hatte in der vergangenen Woche Geburtstag und bekam ein paar nette Zeilen vom Dekan.

Das hier ist nicht ganz so freundlich. Es ist wie ein Zwischenzeugnis. Wir haben dieses Zwischenzeugnis gar nicht angefordert. Es läuft ja alles. Wir kämpfen zwar hie und da und versuchen mit den härteren Umständen klar zu kommen - mit höheren Energiekosten, mit kälteren Kirchen, mit weniger Gemeindemitgliedern, mit weniger Engagierten, mit Ekiba 2032. Wir kämpfen. Der Chef sieht uns und er sagt uns, wo's fehlt und was hilft.

Das klingt gut. Diagnose und Therapie werden uns wieder aufrichten. Denn Gemeinde, auch Lorenzgemeinde ist nicht immun gegen Ansteckung von der Welt.

Nun also: Der Chef schickt uns ein Zwischenzeugnis. Diese Beurteilung ist glücklicherweise nicht sein Endgericht.

Und wenn sich jemand rausredet und sagt: Das, was hier steht, ist doch für jene Gemeinde in Laodizea vor fast 2000 Jahren geschrieben, in jener reichen Bankenmetropole mit aufstrebender Textilindustrie im hochwertigen Wolle-Segment und innovativem Medizinstandort der Asklepios-Schule.

Doch: „Wer Ohren hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“

Gottes Geist sagt: Erkenne anhand der Beurteilung jener Gemeinde, worauf es dem Herrn heute bei uns ankommt.

Also fragen wir uns, wenn wir weiterlesen: Was betrifft hiervon mich? Was betrifft unsere Gemeinde?

Jesus redet. Der auferstandene und kommende Herr stellt sich vor:

Er heißt Amen, „so geschehe es“ - Er hat souveräne Macht. Was er sagt ist so und was er sagt geschieht.

Er heißt „der treue und wahrhaftige Zeuge“ Was er von Gott sagt, stimmt und wir tun gut daran, es zu glauben. Was er von der Gemeinde, was er von uns sagt, stimmt und wir sollten es zu Herzen nehmen.

Er heißt der Anfang der Schöpfung Gottes. Als Schöpfer geht er ihr voraus und steht über ihr. Als der Auferstandene gibt er sogar einer innerlich abgestorbenen Gemeinde das Leben.

Es ist Jesus, der hier redet. Seine Namen zeigen: Was er sagt gilt.

Es gilt! Also nun zur Sache:

Die Sache mit der Gemeinde — Da ist manches einfach zum Kotzen. - Das klingt scheußlich. Doch leider höre ich genau das, wenn ich Jesus zuhöre. Das möchte man ganz schnell wieder ausspeien.

Bevor ihr jetzt über diesen Ton den Kopf schüttelt. Jesus redet so krass, weil er die Gemeinde liebt, weil er uns liebt.

Behaltet das im Hinterkopf: Jesu Zurechtweisung geschieht aus Liebe.

Dennoch: Zum Kotzen ist ihre Lauheit.

Das kann ich nachvollziehen. Lauwarmes, schales Wasser an einem heißen Sommertag ist alles andere als erfrischend. Und lauwarmer Glühwein am frostigen Weihnachtsmarkt wärmt nicht.

Jesus geht es um das innere, das geistliche Leben der Gemeinde. Ihre Lauheit ist Indifferenz. Anderes ist ihnen wichtiger. Das mit dem Glauben nehmen sie nicht so ernst.

Dabei: Stimmt das mit dem Glauben, dann ist es wertvoll und wir sollten ihn pflegen. Stimmt das mit dem Glauben nicht, ist es eine einlullende Vertröstung und wir sollten uns davon befreien. Wenn der Glaube etwas wert ist, dann ist er alles wert. Blöd, wenn wir es nur äußerlich praktizieren.

Indifferenz im Glauben ist katastrophal. Da gibt es nichts zu beschönigen.: Verkauft „lau“ nicht als „nachsichtig, mild, gemäßigt, weitherzig“. Lau ist zum Kotzen.

Bei der Gemeinde in Laodizea kam ihre Lauheit aus falscher Selbsteinschätzung. Sie sagten: Ich bin reich und habe mehr als genug und brauche nichts!“

Manchmal kann man sich schon mal ganz schön falsch einschätzen. Wie sehr unterscheiden sich ihre Gedanken über sich von Christi Gedanken über sie.

Jesus urteilt: „Du kriegst noch nicht mal mit, wie peinlich du eigentlich bist, dass man Mitleid mit dir haben muss. Du peilst überhaupt nicht, was wirklich Sache bei dir ist. Du bist nämlich total arm, blind und splitternackt!“ (VolxB)

Ihre falsche Selbsteinschätzung, ihre Selbstverblendung, ihre Selbstgenügsamkeit hält dem Monitoring des Chefs nicht stand. Er weiß, er kennt.

Nein, in der Gemeinde herrscht nicht Unmoral, Götzendienst oder Glaubensabfall. Aber in der Gemeinde sonnen sie sich in Selbstzufriedenheit. In der Gemeinde herrscht Lauheit: Warum noch mehr machen? Wir haben doch schon so viel? Wir tun doch schon genug?

Lasst uns immer wieder beten: „Herr, bewahre mich vor Selbsttäuschung. Du kennst mich durch und durch. Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.“ (Ps 139,23f)

Arm oder reich? An Materiellem fehlt es nicht. Sie sind mit sich zufrieden mit dem, was sie leisten und erwirtschaften.
Doch wie sieht es mit Herz und Seele aus?
Das Gottesdienstangebot ist vielfältig, aber wo ist Gott im Leben?

Blind oder sehend? Sie sehen die aktuellen Zahlen der Wirtschaftsentwicklung und reagieren zukunftsorientiert.
Doch Christus sehen sie nicht, der uns doch als der für uns Gekreuzigte vor Augen gemalt ist (Gal 3,1). Sie sehen Gott nicht, der uns doch überall nahe ist. Sie sehen die Ewigkeit nicht, die doch so nahe an unser Leben grenzt und es vollendet.

Nackt oder bekleidet? Sie tragen edle Kreationen aus bester Schurwolle.
Doch ihre Seelen sind unbehaust, ohne Gott als Zufluchtsort und Ruhepunkt.

Nun wäre Jesus nicht Jesus, wenn er es bei dieser entlarvenden Diagnose beließe. Sein strenges Monitoring will zur Besserung führen.
Er gibt einen Rat. Er gibt seinen Rat selbst denen, die in ihrer selbstgenügsamen Lauheit keinen Rat wollen.
Jesus rät: „dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest“.

Die Wirtschaft ist nicht so schlecht, wie prognostiziert. Aber dahinter herrscht geistliche Armut.

Kaufe geläutertes Gold. Jesus bietet es an. Kauft es ohne Geld. „Die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch! (Jes 55,1) Seht nur ein, dass ihr's braucht, und erkennt, dass er's gibt.

Jesus rät: „und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde“.

In der Bibel stehen die weißen Kleider für Reinheit. Sünde und Schuld sind gewaschen und vergeben. Wo ein Mensch, auf das baut, was Christus getan hat, ist er rein vor Gott. Jesus Christus vergoss sein Blut zur Vergebung der Sünden. Wer an ihn glaubt, wird gereinigt.

Jesus rät: „und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest“

Lass dir von Jesus den Blick schärfen. Er zeigt uns wie hell und herrlich es bei Gott ist. Er bringt das Licht Gottes in dein Herz. Du kommst aus der Dunkelheit ins Licht.

Am Mittwoch hat einer unserer Konfirmanden in seiner Andacht Jesaja zitiert: „Denn das Volk, das in der Dunkelheit lebt, sieht ein helles Licht. Und über den Menschen in einem vom Tode überschatteten Land strahlt ein heller Schein.“ Jesus kommt und du siehst das Licht Gottes. Du siehst eine helle Hoffnung.

Du siehst auch die alltäglichen Dinge, das Welt- und Klimageschehen im Licht Gottes. Manches, was groß scheint, wird dann klein; manches, was klein scheint, wird dann groß.

So rät Jesus angesichts der Gemeindesituation. Er spricht und rät und mahnt so, weil er die Gemeinde liebt. „Wen ich liebe, den weise ich zurecht und erziehe ihn streng. Bleibe nicht gleichgültig, sondern kehre um!“ (V.19 NLB)

Jesus liebt die Gemeinde. Sie liebt das Ihre.

Jesus liebt uns. „Bleibe nicht gleichgültig, sondern kehre um.“
Ändere deine Ausrichtung, deine Einstellungen, deine Lebens-

maximen, deine Maßstäbe, dein Verhalten. Kehre um und richte dich auf Jesus aus.

„Ihr habet die Hilfe vor der Tür; der eure Herzen labet und tröstet, steht allhier“ (EG 11,6).

Jesus steht an der Tür und klopft an. Wenn wir hier sein Wort hören, klopft er damit bei dir an. Wenn dir ein Gedanke dieser Predigt weiter im Kopf herumgeht, dann klopft er damit bei dir an.

Auf vielen alten Gemälden, die diesen Bibelvers darstellen, steht Jesus vor einer Tür. Drinnen ist ein Mensch. Jesus klopft an. Doch die Tür hat außen keine Klinke. Nur von innen kann sie aufgemacht werden.

Das haben die alten Maler gut begriffen: Jesus sprengt deine Tür nicht auf. Er mag mal lauter, mal leiser klopfen, aber du musst die Tür aufmachen.

Was bringt's, wenn ich ihm die Tür aufmache?

Dann bleibt es nicht lau bei dir. Für deine Seele bringt er dir Gold, Kleidung und Klarsicht. Wenn du deine Tür aufmachst, dann bleibst du nicht bei deiner Selbsteinschätzung hängen, dann zeigt er dir, was Sache ist. Wenn du ihm die Tür aufmachst, dann kommt er rein und du hast mit Jesus Gemeinschaft, als wäret ihr beim Abendbrottisch zusammen und besprecht miteinander, wie's läuft.

Die letzte Frage für heute: Wie mache ich denn die Tür auf?

Einfach indem, du jetzt mitbetest:

Gott, du hast mich geschaffen.

Bisher habe ich mein Leben selbst bestimmt.

Das soll sich nun ändern.

Ich habe in Gedanken, Worten und Werken

gegen dich gehandelt

und damit Schaden bei mir, bei anderen Menschen und in deiner Schöpfung angerichtet.

Das bereue ich.

Meine Sünden kann ich dir gar nicht einzeln bekennen, aber ich bitte dich von Herzen:

Vergib mir.

Jesus Christus, du bist ja gestorben, damit ich frei werde. Frei von meiner Schuld.

Danke, dass dein Kreuzestod mir Erlösung und Heil bringt.

Komm rein in mein Leben.

Ich will mich und mein Leben im Licht Gottes sehen.

Ich will dich ab jetzt als den anerkennen, der das Sagen hat.

Leite mich in meinem Leben.

Zeig mir, wo es langgeht.

Du liebst mich und wirst mich begleiten.

Hilf mir, eng bei dir zu bleiben.

Erfülle mich mit deinem Heiligen Geist.

Lass mich dein Wort verstehen und deiner Stimme gehorchen.

Ich möchte als Kind Gottes, als Nachfolger/in Jesu mit meinen Glaubensgeschwistern dich ehren und ein Segen in dieser Welt sein.

Amen.

Wer Jesus jetzt in sein Leben lässt, den wird Jesus zu sich auf den Thron nehmen.

Wenn selbst diese selbstgefällige Gemeinde in Laodizea eine Chance bekam, nicht auch wir?

Ja, auch wir! Amen

Pfr. Dr. Roland Scharfenberg